



**Kinderunfälle gehen
jeden an. Jeden Tag.**



UNTERSTÜTZT VON  **PENATEN**

Aktionsmappe 2004:
HILFEN FÜR DIE PLANUNG UND ORGANISATION
VON AKTIONEN ZUR UNFALLPRÄVENTION

www.kindersicherheit.de

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir freuen uns über Ihr Interesse an der Verhütung von Kinderunfällen und hoffen, dass diese Aktionsmappe zur erfolgreichen Durchführung von Maßnahmen in Ihrem Wirkungsfeld beitragen kann.

Diese Mappe wird anlässlich des nationalen Kindersicherheitstages am 10. Juni herausgegeben. Er findet 2004 zum fünften Mal statt und wird von der Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Mehr Sicherheit für Kinder e.V. organisiert. Das Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung, Penaten aus dem Hause Johnson & Johnson und der Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft haben Fördermittel für die Durchführung und für die Begleitmaterialien bereitgestellt. An dieser Stelle herzlichen Dank dafür!

Mit dem Kindersicherheitstag möchte die BAG die Öffentlichkeit über Unfälle in Heim und Freizeit aufklären, für Gefahren sensibilisieren und auf Präventionsmöglichkeiten hinweisen. Eine Pressekonferenz in Berlin mit anschließender Veranstaltung für Kinder bildet den Auftakt.

Das Motto 2004 lautet „Kinderunfälle gehen jeden an. Jeden Tag.“. Unter diesem Motto sollen zum einen Zielgruppen angesprochen werden, die besonders häufig von Unfällen betroffen sind, und andererseits alle Multiplikatoren aufgerufen werden, sich für Kindersicherheit einzusetzen.

Ziel ist es, in jedem Menschen ein Bewusstsein für Unfallgefahren zu wecken, und das zu jeder Zeit und an jedem Ort. Sensibel für Gefahren zu werden, sie zu vermeiden oder zu beseitigen, bedeutet zugleich, Verantwortung für sich und für andere zu übernehmen. Zielgruppe dieses Engagements sind alle Kinder – denn ein Unfall kann jedes Kind treffen. Manche Kinder haben ein besonders hohes Unfallrisiko, so zum Beispiel Kinder aus sozial benachteiligten Familien. Aber gerade für diese Gruppe existieren bisher viel zu wenig geeignete Maßnahmen zur Unfallverhütung. Das Gleiche gilt auch für bestimmte Altersgruppen und Unfallarten: Gerade Kleinkinder und Unfälle im häuslichen Bereich wurden bisher in der Unfallprävention vernachlässigt. Ein Grund mehr, gerade diesen Zielgruppen und Themen besonderes Augenmerk zu widmen.

In Anknüpfung an das Motto „Kinderunfälle gehen jeden an. Jeden Tag.“ findet vom 7. – 12. Juni eine bundesweite Kindersicherheitswoche statt. Die Mitgliedsorganisationen der BAG und lokale Kooperationspartner werden mit dezentralen Begleit- und Folgeveranstaltungen zeigen, dass die Verhütung von Kinderunfällen auch vor Ort eine Rolle spielt.

Möglichst breit in die Fläche zu wirken und auf eine engagierte und kompetente regionale Basis zurückgreifen zu können – das ist unser Wunsch für den Kindersicherheitstag 2004. Dass es danach weitergeht und aus Aktionen längerfristige Kooperationen und regionale Allianzen entstehen, das ist unsere Vision. Die BAG wird diesen Prozess als Expertennetzwerk, als Servicestelle und Kommunikationsplattform nutzen.

Die Veranstalter von Kindersicherheitsaktionen sollen durch diese Aktionsmappe Hintergrundinformationen, Anregungen und Planungshilfen erhalten. Außerdem können sie Informationsmaterialien für Eltern, Kinder und Multiplikatoren über uns beziehen, die Sie bei Ihren Aktionen einsetzen können. Die beiliegende Bestellliste gibt dazu einen Überblick.

Auf der Webseite www.kindersicherheit.de veröffentlicht die BAG weitere Fakten, Fotos, Presstexte und Interviews. Für Ihre Fragen stehen wir unter der E-Mail-Adresse koordination@kindersicherheit.de zur Verfügung.

Für Ihren Kindersicherheitstag wünschen wir Ihnen viel Erfolg und freuen uns auf Ihren Bericht!

Martina Abel

Martina Abel
Geschäftsführerin

Inhaltsverzeichnis

- Editorial
- 4 **Hintergründe zur Verhütung von Kinderunfällen**
- Unser Motto 2004:
„Kinderunfälle gehen jeden an. Jeden Tag.“
- Viele Mitstreiter in Deutschland – lernen Sie sie kennen
- Daten und Fakten
- 6 **Unfallursachen und Risikofaktoren**
- Kinderunfälle und soziale Lage
- 7 **Kinder entwickeln sich – Tag für Tag**
- Sehen und Hören
 - Reaktion und Koordination
 - Egozentrische Sichtweise und magisches Denken
- 8 **Wie Kinder lernen, mit Gefahren umzugehen**
- Veranstaltungen zur Kindersicherheit planen,
organisieren, bekannt machen
- Kooperation ist machbar
- Gut geplant ist halb gewonnen ...
- 9 **Klassische Pressearbeit und mehr ...**
- 10 **Und schließlich: Ihr Bericht**
- 11 **Aktionsideen**
- Sicherheitsparcours für Kinder und Eltern
- STATION 1:**
Gefahren im Haushalt – Informationen für Eltern
- 12 **STATION 2:**
Slalom laufen und balancieren

- 13 **STATION 3:**
Torwartspiel
- STATION 4:**
Freizeitsport unter sicheren Bedingungen
- 14 **STATION 5:**
Springen
- STATION 6:**
Funsport-Triathlon der BAG
Mehr Sicherheit für Kinder e.V. ...
- 15 **Projektstage mit Kindern und Jugendlichen**
- Medienereignis:**
Spielplatzbegehung mit einem Experten
- Elternabend im Kindergarten oder Vortrag im Rahmen
einer Informationsveranstaltung**

Impressum:

Aktionsmappe zum Kindersicherheitstag 2004
Bonn, im April 2004

Herausgegeben von der
Bundesarbeitsgemeinschaft Mehr Sicherheit für Kinder e.V.
Heilsbachstraße 13
53123 Bonn

Verantwortlich:
Martina Abel

Redaktion:
Inke Ruhe
Stefanie Becher
Karoline Becker

Gestaltung:
werkstudio. werbung und design
Remscheider Straße 11 a
40215 Düsseldorf

HINTERGRÜNDE ZUR VERHÜTUNG VON KINDERUNFÄLLEN

Unser Motto 2004: „Kinderunfälle gehen jeden an. Jeden Tag.“

Jeden Tag verunglücken in Deutschland fast 5.000 Kinder so schwer, dass sie ärztlich behandelt werden müssen oder länger als zwei Wochen beeinträchtigt sind. Jeden Tag kommen im Durchschnitt 650 Kinder wegen eines Unfalls ins Krankenhaus. Jeden Tag könnten mehr als die Hälfte dieser Unfälle verhindert werden – das sind pro Jahr eine Million Kinderunfälle, die nicht hätten passieren müssen.

Alarmierende Zahlen, vor denen viel zu lange die Augen und Ohren verschlossen wurden. Kinderunfälle sind nicht nur ein gesundheitliches, sondern auch ein gesamtgesellschaftliches Thema, das jeden angeht!

Unfallverhütung ist handlungsrelevant für Kinder und Eltern, für Großeltern, Nachbarn und andere Bezugspersonen, für Betreuer und Pädagogen. Sie stellt aber auch für viele andere Fachkräfte und Institutionen eine Herausforderung dar: sowohl im direkten Kontakt mit Kindern oder Eltern als auch in der strukturellen und vernetzenden Arbeit. Diese Arbeit kann ganz unterschiedliche Beiträge leisten: zur Verbesserung der Lebenssituation von Familien, zur Produktsicherheit und kindgerechten Wohnumgebung, zur adäquaten Sicherheitserziehung, Notfallversorgung und therapeutischen Hilfe. Ebenso wichtig sind Beiträge zur Aufklärung und Öffentlichkeitsarbeit, im Rahmen von Forschung, in Form von gesetzgeberischen Prozessen und als Lobby für einen höheren politischen Stellenwert der Kinderunfallverhütung.

Viele Mitstreiter in Deutschland – lernen Sie sie kennen

Kinderunfälle gehen jeden an: Tatsächlich beschäftigen sich in Deutschland neben den direkten Erziehungspersonen schon viele Menschen professionell mit der Verhütung von Kinderunfällen. Und es sollen noch mehr werden!

Die Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Mehr Sicherheit für Kinder e. V. hat im Auftrag und in Kooperation mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) eine Marktanalyse zur Kinderunfallprävention, d. h. eine Bestandsaufnahme zu Anbietern, Maßnahmen und Medien durchgeführt. Die Erhebungsergebnisse stehen seit Juni 2003 als Internet-Datenbank unter www.bzga.de/kindersicherheit zur Verfügung und werden fortlaufend aktualisiert. Die Datenbank ist für Interessenten kostenlos zugänglich.

Die Datenbank kann auch für die Planung Ihres Kindersicherheitstages wertvolle Aufschlüsse über potenzielle Kooperationspartner, über bewährte Aktionen und verwendbare Informationsmaterialien geben!

Daten und Fakten

Unfälle sind in Deutschland für Kinder das Gesundheitsrisiko Nummer eins. Sie sind die häufigste Todesursache bei Kindern; im Schulalter sind sie der häufigste Grund für einen Krankenhausaufenthalt, bei Kleinkindern der zweithäufigste. Kinderunfälle ziehen ambulante Behandlungen in Millionenhöhe nach sich. Nach den Ergebnissen einer Studie von UNICEF bedingen tödliche Verletzungen bei Kindern in Europa etwa 40% aller Todesfälle. Europaweit könnten 60% der tödlichen Unfälle im Kindesalter vermieden werden, wenn man die Erfolgszahlen des Unfall-Präventionsprogrammes aus Schweden zum Maßstab nimmt.

In Deutschland betrug im Jahr 2002 die Zahl der tödlichen Unfälle bei Kindern unter 15 Jahren 504. Von diesen Kindern verunglückten 244 mit Transportmitteln (Verkehr), 77 starben durch Ertrinken, 35 durch Verbrennungen und 31 durch Stürze.

Abb. 1: Tödliche Kinderunfälle 2002

Anzahl der Gestorbenen absolut für 2002
nach 5-Jahres-Altersgruppen, Geschlecht, ICD10-OG (V- Y)

ICD10-OG	bis 1	1 - 5	5 - 10	10 - 15	insgesamt
Transportmittelunfall	8	55	59	122	244
Stürze	5	14	5	7	31
Exposition gegenüber mechanischen Kräften unbelebter Objekte	–	7	8	5	20
Unfälle durch Ertrinken und Untergehen	1	45	21	10	77
Exposition gegenüber elektrischem Strom, Strahlung und extremer Temperatur der Umgebungsluft sowie extremem Druck	–	2	2	2	6
Exposition gegenüber Rauch, Feuer und Flammen	4	14	12	5	35
Akzidentelle Vergiftung durch und Exposition gegenüber schädliche(n) Substanzen	–	–	1	–	1
Sonstige	30	25	12	23	90
Gesamt	48	162	120	174	504

Quelle: Statistisches Bundesamt [Destatis] (Zw.-St. Bonn), Todesursachenstatistik.
© Statistisches Bundesamt (Zw.-St. Bonn), 2004

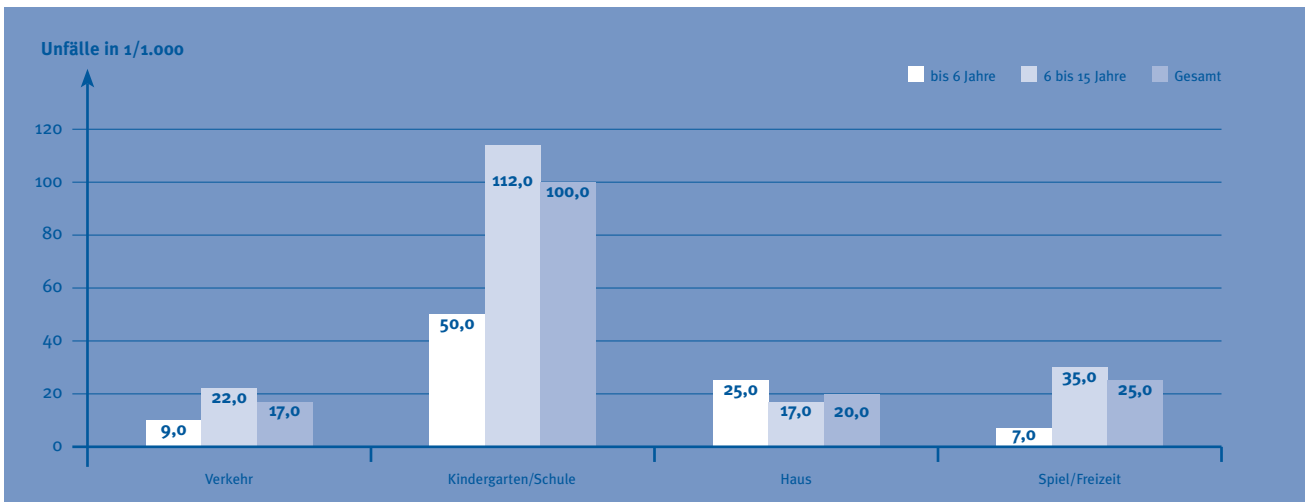
Erfreulicherweise ist die Unfallsterblichkeit im letzten Jahrzehnt um mehr als die Hälfte zurückgegangen – nach Daten des Statistischen Bundesamtes von 10,2 tödlichen Unfällen pro 100.000 Kinder bis 15 Jahre (1990) auf 4,1 tödlich verletzte Kinder im Jahr 2000. Aber immer noch sterben mehr Kinder an Unfällen als an Infektionskrankheiten und Krebs zusammen.

Die Zahl der verletzten Kinder, die infolge eines Unfalls ärztlich behandelt werden müssen, ist enorm hoch: Nach den Ergebnissen einer repräsentativen Haushaltsbefragung der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) hatten im Jahr 2000 hochgerechnet 1,8 Mio. Kinder unter 15 Jahren einen behandlungsbedürftigen bzw. schwer beeinträchtigenden Unfall. Das sind fast 15 % der 12,8 Mio. Kinder in Deutschland. Ein Großteil dieser nicht tödlichen Unfälle ereignet sich in der Schule (1.057.652).

Im Privatbereich der Familien geschehen etwa ein Drittel aller Kinderunfälle: Zu Hause verunfallen 256.000 und in der Freizeit 315.000 Kinder. Vergleichsweise wenige Verletzungen (215.000) sind Folgen eines Unfalls im Straßenverkehr. 47% der von Unfällen betroffenen Kinder sind unter 6 Jahre alt, 58% sind Jungen.

Rechnet man diese Zahlen auf die Quote von Unfällen pro 1.000 Kinder einer Altersgruppe hoch, so verunfallen 100 pro 1.000 Kinder im Kindergarten oder in der Schule, 45 zu Hause/in der Freizeit sowie 17 im Verkehr. Bezogen auf die Verteilung der Unfälle nach Alter haben die schulpflichtigen Kinder ein dreifach höheres Unfallrisiko als Kinder im Vorschulalter (191 je 1.000 zu 64 je 1.000). Im häuslichen Bereich liegt die Unfallquote der Vorschulkinder allerdings mit 25 je 1.000 über der von Kindern ab dem 6. Lebensjahr.

Abb. 2: Unfallverletzungen von Kindern bis einschließlich 14 Jahren in 1/1.000 der Altersgruppe



Quelle: Henter, 2003

Im Vergleich zu 1996 ist die Unfallquote bei den Heim- und Freizeitunfällen nur geringfügig gesunken: von 47 Unfällen pro 1.000 Kinder auf 45 pro 1000. Im Vergleich zu 1992 ist der Rückgang jedoch erheblich: Damals verunglückten noch 68 von 1.000 Kindern in Heim und Freizeit.

Die Unfallarten, die am häufigsten vorkommen, sind:

Abb. 3: Unfallarten bei Unfällen von Kindern bis einschließlich 14 Jahren

Unfallart	% aller Unfälle
Stürze	47
Zusammenstöße	26
Schnittverletzungen	15
Verbrennungen/Verbrühungen	5

Quelle: Henter, 2003

Unfallursachen und Risikofaktoren

Um Kinderunfälle zu vermeiden, ist es wichtig, Kenntnisse über die Unfallentstehung zu haben. Wenn Ursachen abgeklärt sind, kann man versuchen, sie gezielt zu beeinflussen. Gute Beispiele sind aus der Arbeitswelt mit den Arbeitsschutzbestimmungen und aus dem Verkehr bekannt. Seit Einführung der Anschnallpflicht gingen bei Kindern die Verkehrsunfälle mit Todesfolge um 31% zurück!

Die Entstehung von Unfällen ist ein komplexer Vorgang: Dabei treten belastende und protektive Bedingungen aus der natürlichen und technischen Umwelt, kindeigene und psychosoziale Faktoren in Wechselwirkung.

URSACHENFORSCHUNG

Die BAuA hat in ihrer Studie Unfallhergänge analysiert. Mehrfachnennungen waren wegen des häufig zu beobachtenden Zusammenwirkens mehrerer Unfallursachen möglich. Demnach sind die häufigsten Unfallursachen das eigene Fehlverhalten (bei 59% der erfassten Unfälle) sowie psychische und physische Faktoren (44%). Umgebungseinflüsse spielen eine bedeutsame Rolle (22%), gefolgt von baulichen Mängeln (11%). Fehler einer anderen Person sind für knapp 10% der Unfälle mitverantwortlich.

Bei 43,4% der Unfälle spielt ein Gerät eine Rolle – meist ist der unsachgemäße Gebrauch für den Unfall verantwortlich zu machen. Schwerpunktmäßig sind drei Gerätegruppen zu nennen (hochgerechnete Unfallzahlen in Klammern):

- Sportgeräte, insbes. Wintersport- und Rollsportgeräte (98.000),
- Fahrräder (49.000),
- Spielplatzgeräte (23.000).

Ergebnisse von Einzelstudien zu den wirksamen verhaltensbezogenen Faktoren zeigen: Neben Alter, Entwicklungsstand und Kompetenz sind soziale und Persönlichkeitsmerkmale des Kindes (wie auch der Eltern) für die Wahrscheinlichkeit, einen Unfall zu erleiden, von Bedeutung. Kinder, die impulsiv, motorisch unruhig sind oder eine Störung des Sozialverhaltens aufweisen, sind besonders häufig von Unfällen betroffen. Wenn Eltern ihre Selbstwirksamkeit als gering einschätzen oder unter depressiven Störungen leiden, sind ihre Kinder stärker unfallgefährdet. Ein erhöhtes Unfallrisiko ist auch dann gegeben, wenn Familien mit vielen Personen auf engem Raum leben, wenn vorübergehend stationäre Jugendhilfe in Anspruch genommen wird oder familiäre Probleme bestehen.

Kinderunfälle und soziale Lage

Kinder aus sozial benachteiligten Familien sind zu einem überproportional hohen Anteil von bestimmten Unfallverletzungen betroffen. Internationale Studien wie auch Ergebnisse aus Verkehrsunfallstudien, des Unfallmonitoring Delmenhorst und Daten der Schulinganguntersuchungen in Brandenburg belegen diesen Zusammenhang, der auch bei vielen anderen Gesundheitsproblemen bekannt ist. So verunfallen Kinder, die in Stadtvierteln mit einem hohen Anteil an Arbeitslosen- und Sozialhilfeempfängern leben, häufiger im Straßenverkehr als Kinder aus besser gestellten Stadtvierteln. Besondere Risiken stellen hierbei die Wohnlage in unmittelbarer Nähe verkehrsreicher Straßen, nicht kindgerechte Wohnungen mit z.B. ungesicherten Balkonen und Treppen, Kindern zugänglichen Haushaltschemikalien, Werkzeugen etc. dar. Sozial benachteiligte Kinder erleiden überproportional häufig thermische Verletzungen: Sie sind öfter von Wohnungsbränden betroffen; türkische Jungen haben gegenüber deutschen Gleichaltrigen dreimal so häufig Verbrühungsunfälle.

Damit die komplexen Botschaften der Kindersicherheit bei Zielgruppen mit niedrigem sozioökonomischen Status nachhaltig ankommen, müssen intensive und teilweise andersartige Kommunikationsprozesse als bei Mittelschichtsfamilien in Gang gesetzt werden. Besonders wichtig ist hier das persönliche Gespräch unter Achtung der spezifischen Kommunikationsformen der Zielgruppe. Beratung kann auch darin bestehen, ganz praktisch etwas gemeinsam auszuprobieren. Leider gibt es gerade in der Prävention von Kinderunfällen nur wenige positive Beispiele für entsprechende zielgruppenspezifische und -gerechte Handlungsansätze.

Obwohl bekannt ist, dass Printmedien bei sozial benachteiligten Familien nur sehr begrenzt wirksam sind, kann versucht werden, durch die spezielle Form der Ansprache – fremdsprachige Medien mit wenig Text und vielen Bildern – auch Infolyer o. ä. einzusetzen. Die BAG gibt deshalb ihren Flyer „Ich sehe was, was du nicht siehst. – Unfallgefahren zu Hause erkennen und beseitigen“ auch in türkischer Sprache heraus.

Mögliche methodische Ansätze für die Arbeit vor Ort sind:

- breit gestreute Informationen durch Massenmedien (Bild, Tageszeitungen, die von Migranten gelesen werden, fremdsprachige Radiosender),
- Veranstaltungen dort, wo die Zielgruppe lokal erreichbar ist (Stadtteilstadt, Schulfest, Alleinerziehendengruppe),
- persönliche Ansprache der Zielgruppe durch Schlüsselpersonen und -einrichtungen.

Schlüsselpersonen, die bereits vor Ort mit sozial benachteiligten Familien arbeiten und deren Vertrauen genießen, haben eine sehr hohe Bedeutung, um in Kontakt mit der Zielgruppe zu kommen. Dies kann der Jugendsozialarbeiter im sozialen Brennpunkt, die Hebamme im türkischen Frauenzentrum, die Beraterin im Kinderschutzzentrum im sozial problematischen Stadtteil sein.

Für die Durchführung von Präventionsmaßnahmen und Aktionen ist es optimal, wenn diese gemeinsam mit den Schlüsselpersonen in den entsprechenden Treffpunkten stattfinden können.

Kinder entwickeln sich – Tag für Tag

Kinder sind neugierig, impulsiv, manchmal übermütig und unberechenbar und kennen ihre Grenzen noch nicht. Sie sind erhöhten Gefährdungen ausgesetzt, weil ihre kognitive und sensomotorische Entwicklung noch nicht ausgereift ist und sie ihr Verhalten noch nicht vorausschauend steuern können. Es gilt, durch Sicherheitsmaßnahmen (Steckdosensicherungen, Treppenschutzgitter) Kinder vor Gefahren abzusichern und durch Verbote sowie (elterliche) Beaufsichtigung die Risiken möglichst gering zu halten.

Gleichzeitig ist es wichtig, dass Kinder durch den lernenden Umgang mit Gefahren ihre Handlungskompetenz erweitern und ihr Sicherheitsbewusstsein schulen. Kinder lernen von Anfang an schon als Säugling. Mit zunehmendem Wahrnehmungsvermögen, Denkvermögen und den gemachten Erfahrungen nehmen die kognitiven, motorischen, emotionalen und sozialen Fähigkeiten zu. Im Verlauf ihrer Entwicklung sind Kinder in der Lage, ein eigenes Gefahrenbewusstsein zu entwickeln.

Sicherheitserziehung muss sich an den individuellen Entwicklungsschritten orientieren. Dabei ist zu beachten: Kinder wollen die Welt erfahren, wollen lernen und sind lernfähig. Erziehen heißt, dieses Lernpotenzial zu fördern und zu lenken. Dabei sind Kleinkinder kompetenter als vielfach angenommen wird. Es gibt im Kleinkindalter jedoch entwicklungsbedingte Grenzen der motorischen Geschicklichkeit, der Reaktions- und Wahrnehmungsfähigkeit. Das Kind reagiert auf eine Gefahr zu spät, unangemessen oder gar nicht.

SEHEN UND HÖREN

Das Gesichtsfeld eines Kindes ist um ca. 30 Grad eingeschränkt; was ein Erwachsener aus dem Augenwinkel (peripheres Sehen) sieht, sieht ein Kind (noch) nicht. Auch sehen Kinder die Welt quasi „von unten“ (Froschperspektive), wie ein auf dem Boden sitzender Erwachsener. Bei einer Umstellung von Nah- auf Fernsehen (und umgekehrt) schauen Kinder oft ins Leere, da die Akkommodation (Anpassung) der Augen verlangsamt ist. Erst mit 9 Jahren können Kinder Entfernungen gut einschätzen. Kleinkinder sehen große Gegenstände näher als kleine, auch wenn sie sich auf gleicher Höhe befinden.

Bei kleinen Kindern ist die Hörfähigkeit gegenüber Erwachsenen um ca. 10 dB vermindert. Bis zum 8. Lebensjahr gelingt die Geräuschlokalisation nur in einem Winkel von 30 Grad. Geräusche von hinten oder der Seite werden fehlgedeutet oder überhört.

REAKTION UND KOORDINATION

Bis zu einem Alter von 5 Jahren ist die Reaktionszeit noch etwa doppelt so lang wie bei Erwachsenen. Rollt z. B. ein Ball auf die Straße, starten Kinder erst verzögert. Der Autofahrer könnte deshalb annehmen, das Kind habe ihn kommen sehen. Die Fähigkeit zum plötzlichen Abbruch einer Bewegung ist stark verzögert; auch auf Zuruf kann das Kind nicht spontan stoppen oder einem Hindernis ausweichen.

Der Körperschwerpunkt des Kindes liegt anders als bei Erwachsenen: Der Kopf ist im Verhältnis zum Körper größer und schwerer. Kleinkinder verlieren daher leichter die Balance, schwanken, stolpern, stürzen. Sehen und Motorik sind beim Kind eng miteinander gekoppelt: Kleinkinder bewegen sich nur in die Richtung, in die sie auch schauen. Wendet ein Kleinkind den Kopf z. B. nach links, bewegt es sich auch nach links.

Die Unterscheidung von rechts und links können zwar schulreife Kinder schon treffen, doch erst nach dem 10. Lebensjahr sind sie in der Lage, dies spiegelbildlich auf den Raum zu übertragen.

EGOZENTRISCHE SICHTWEISE UND MAGISCHES DENKEN

Im Übergang zum dritten Lebensjahr entsteht beim Kind das Bewusstsein von sich selbst als Person (Ich-Bewusstsein). Bis 7 Jahre werden Kinder von eigenen Wahrnehmungen und Gefühlen dominiert: „Was ich nicht sehe, ist nicht da.“ Sie übersehen deshalb viele Gefahren und können Hindernisse oftmals nicht antizipieren. Eigene Gefühle und Wahrnehmungen übertragen sie auch auf andere, z. B. Autofahrer: „Ich sehe das Auto, dann sieht mich der Fahrer auch.“

Im Kindergartenalter ist die Fantasie besonders ausgeprägt, die Einschätzung eigener Fähigkeiten übersteigert. Bis 5, spätestens 7 Jahre folgt die Aufmerksamkeit dem stärksten Reiz, ohne die Fähigkeit, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden. Die Vermischung von Realität und Fantasie sowie hohe Ablenkbarkeit durch Reize, die die Aufmerksamkeit auf sich ziehen, sind daher die wichtigsten Unfallfaktoren (z. B. der rollende Ball, der das Kind Hindernisse übersehen lässt).

Wie Kinder lernen, mit Gefahren umzugehen

Wichtige Grundlagen für die Entwicklung des Gefahrenbewusstseins sind die Wahrnehmung von Schmerz und das Gefühl der Angst. Kleinkinder haben in den ersten zwei Lebensjahren noch kein direktes Gefahrenbewusstsein. Sie wollen ihre Umwelt mit allen Sinnen – Hören, Sehen, Riechen und insbesondere Fühlen und Schmecken – entdecken. Sie stecken alles in den Mund (was Erstickungsgefahr und/oder Vergiftungsgefahren bergen kann), ertasten Formen und erkabbeln und erklettern alle erdenklichen Ecken. Dadurch entwickeln sich schon im Krabbelalter erste situationsbezogene Ansätze zu Vorsicht und Angst vor Schmerz – zumeist aufgrund bereits gemachter (schlechter) Erfahrungen.

Gewähren lassen fördert eigene Erfahrungen, Verbote und Eingreifen sind als Schutz vor Verletzungen notwendig, wobei Erklären und Bewusstmachen der Gefahren das Verständnis fördern. Im zweiten Lebensjahr beginnen Kinder, durch bewusstes Ausprobieren Lösungen für risikobehaftete Situationen zu finden, z. B. Balancieren auf schmalen hohen Mauern. Gleichzeitig werden sie mit Wahrnehmung und Sprache dazu befähigt, Begriffe für Schmerz (Aua, Wehweh) sowie Verbote (Nein! Stopp!) zu verstehen und zu erinnern. Zusammenhänge zwischen Ursache und Wirkung werden nach und nach begreifbar. Im Kindergartenalter ist ein akutes Gefahrenbewusstsein vorhanden („Der Topf ist heiß, ich darf ihn nicht anfassen“). Im Grundschulalter entwickelt sich das vorausschauende Gefahrenbewusstsein („Der Topf steht auf dem Herd, er könnte heiß sein und ich könnte mich daran verbrennen“). Ab ca. 10 Jahren haben Kinder ein präventives Gefahrenbewusstsein („Bevor ich den Topf anfasse, nehme ich den Topflappen, damit ich mir nicht die Hände verbrenne“).

FÜR DIE SICHERHEITSERZIEHUNG ERGEBEN SICH JE NACH ALTER DES KINDES VERSCHIEDENE ZUGÄNGE:

- Aufsicht (Hand am Kind beim Wickeln auf dem Wickeltisch)
- Einfache Verbote („heiß!“ „nein!“)
- Anleiten, erklären und auf die Gefahr aufmerksam machen (Messer = scharf)
- Altersgemäß beteiligen (kochen, putzen, Werkzeuggebrauch beim Basteln)
- Zum Tragen von Schutzausrüstung anhalten/überzeugen (Helm, Knieschoner)
- Hinführen zu sicherheitsbewusstem Verhalten (Gespräch über potenzielle Gefahren, richtiges Reagieren in brenzligen Situationen, Sozialverhalten)
- Einstellung bilden: Low risk – more fun

Das Wissen um die Entwicklung der Sinne, der Koordination, des kindlichen Erlebens und des Gefahrenbewusstseins ist oftmals bei Eltern, manchmal auch bei Fachkräften nur unzureichend gegeben. Es bildet jedoch eine wichtige Grundlage, um

- Kinder richtig einschätzen zu können,
- sensibel für typische Gefahren zu werden,

- Kinder altersgerecht und ihren individuellen Fertigkeiten und Fähigkeiten entsprechend zu fördern,
- Sicherheitserziehung kindgemäß zu praktizieren,
- Aktionen adäquat zu planen und umzusetzen.

VERANSTALTUNGEN ZUR KINDER-SICHERHEIT PLANEN, ORGANISIEREN UND BEKANNT MACHEN

Kooperation ist machbar

Wenn Sie lokale Aktivitäten planen, sollten Sie von Beginn an prüfen, wer Sie bei Ihrem Engagement unterstützen kann. Vor Ort gibt es viele Organisationen, die sich gleichfalls für das Anliegen „Kinderunfälle vermeiden“ einsetzen: die örtliche Polizei, die Feuerwehr, die Ortsgruppe der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, die lokalen Turn- und Sportvereine, Kinderärzte, Krankenkassen und Versicherungen. Alle diese Partner könnten daran interessiert sein, gemeinsam mit Ihnen die Veranstaltung durchzuführen oder Bausteine beizusteuern. Ein wichtiger Aspekt ist auch die Erste Hilfe. Sprechen Sie mit Hilfsorganisationen, wie z. B. der Johanniter-Unfall-Hilfe oder dem Deutschen Roten Kreuz, ob ein Mitarbeiter Erste-Hilfe-Maßnahmen demonstrieren kann. Es ist darüber hinaus sinnvoll, für eventuelle Notfälle gerüstet zu sein, gerade bei sportlichen Aktionen.

Nicht nur fachlich-inhaltliche Kooperation ist hilfreich, sondern auch organisatorische, finanzielle oder geldwerte Leistungen. Sollten Kosten für das Ausleihen von Aktionsmitteln entstehen, so sind möglicherweise Banken oder örtliche Firmen zu Spenden bereit. Der Einzelhandel kann angesprochen werden, um mit der Bereitstellung von Lautsprechern, Getränken, Verpflegung, Dekoration, kleinen Preisen zu Ihrer Aktion beizutragen. Falls Sie an einem Infostand mit Sicherheitsartikeln interessiert sein sollten, können Sie mit einem Hersteller Kontakt aufnehmen, z.B. Helly.

Gut geplant ist halb gewonnen: Wie eine Gemeinschaftsaktion gelingen kann

Wer einen Kindersicherheitstag oder das Thema Kindersicherheit im Rahmen einer größeren Veranstaltung anbieten möchte, dem steht ein breites Spektrum von Möglichkeiten zur Verfügung. Dies betrifft sowohl die Zielgruppen als auch die Art der Aktion. Zu den anzusprechenden Personen zählen unter anderem Mütter, Väter, Großeltern, Babysitter, Erzieherinnen sowie Kinder bis zwölf Jahre. Als mögliche Aktionen bieten sich unter anderem Aufklärung zu verschiedenen Gefahrenorten, praktische Erfahrungen für die Erwachsenen sowie Bewegungsangebote und Projekttag für Kinder an.

Dynamik ist attraktiv

Voraussetzung für eine gelungene Veranstaltung ist eine gute, d. h. zielgruppengerechte Auswahl der Aktionen und Informationsangebote. Auch Größe, Umfang, zeitlicher und finanzieller Rahmen müssen vorher genau überlegt sein. Damit die Veranstaltung dynamisch bleibt, bietet sich ein Wechsel von besonderen Aktionen an wie z. B. Gewinnverkündung einer Verlosung, Musik und Pausen.

Griffiges Motto finden

Wenn eine entsprechende Auswahl von Aktivitäten getroffen wurde und damit der Charakter der Veranstaltung feststeht, sollte ein Motto im Mittelpunkt stehen. Dies kann sich an dem diesjährigen Motto der BAG orientieren: „Kinderunfälle gehen jeden an. Jeden Tag. Kindersicherheitstag 2004 in XY (Ihre Stadt).“ Auch ein eigenes Motto kann sinnvoll sein, das sich auf die Rahmenbedingungen vor Ort beziehen kann, z. B. bei Gesundheitstagen oder Kinderfesten.

KNIFFE FÜR DIE TERMINPLANUNG

Wenn Termin, Aktivitäten und Motto gefunden sind, kann es losgehen. Veranstaltungen in Innenstädten sollten ca. sechs bis zehn Monate vorher beim Ordnungsamt angemeldet werden. Je nach Größe und Partnerzahl ist es darüber hinaus notwendig, sich ebenfalls ca. sechs Monate vorher zu treffen, um die Vorbereitungsarbeiten zu planen und aufzuteilen.

Für weitere Schritte wie Plakate, Pressemitteilungen oder Materialbestellung bietet sich folgende Vorgehensweise an: Um den geeigneten Termin für den Beginn einer Aktivität festzulegen, rechnet man „von hinten“. Festgestellt wird dabei zuerst, wann z. B. die Plakate vorliegen müssen, damit sie verteilt und aufgehängt werden können. Möchte der Veranstalter drei Wochen vor der Aktion die Plakate verteilen – dann wird von diesem Termin rückwärts im Kalender gerechnet: Zwei Wochen benötigt die Druckerei, vier Wochen das Grafikstudio – macht zusammen neun Wochen. Das heißt, dass ca. neun Wochen vor der Veranstaltung das Grafikbüro mit der Plakatgestaltung beginnen muss. Ähnliches gilt für Infolyer, Giveaways, Pressearbeit oder Werbemittel.

Eine Checkliste hilft

Bei der systematischen Planung Ihrer Aktionen kann eine übersichtliche Checkliste hilfreich sein, gerade dann, wenn mehrere Personen an Planung und Durchführung beteiligt sind. Auch im Bereich Werbung und Öffentlichkeitsarbeit hilft eine Checkliste, den Überblick zu behalten, die Arbeitsschritte zu kontrollieren und nicht in Zeitnot zu geraten. Musterchecklisten finden Sie auf unserer Webseite unter www.kindersicherheit.de/html/safekids2004.html.

„Mehr Sicherheit für Kinder“

Um zu vermitteln, dass Ihre Veranstaltung eine Aktion zum nationalen Kindersicherheitstag ist, kann in Abstimmung mit der BAG das Safe Kids-Logo verwendet werden.



Klassische Pressearbeit und mehr ...

Trommeln gehört zu einer erfolgreichen Veranstaltung – eine Pressemitteilung, ein Ansprechpartner und Hintergrundfakten sind dabei die Basis. Die lokalen Medien bringen meist gern eine Ankündigung der Veranstaltung und schließen eine weitere Berichterstattung an.

Sie sollten immer auch versuchen, die Presse für eine intensivere Berichterstattung zum Thema Kindersicherheit zu gewinnen. Viele Redaktionen müssen erst zu dem Bewusstsein gelangen, dass es sich um ein Thema handelt, das von breitem Interesse ist (bzw. sein sollte). Attraktive Angebote für Redaktionen sind z. B. „Geschichten von Menschen“, die direkt dem realen Leben entstammen. Für die Kindersicherheit bedeutet dies, Mütter und Väter zu finden, die erzählen können, wie sie durch umsichtiges Verhalten einen Unfall verhindern konnten oder auch, wie sie mit einem tatsächlich geschehenen Unfall umgegangen sind.

Pressekontakt

Das „A und O“ der Presse- und Medienarbeit heißt: persönlicher Kontakt! Aus den Reihen der Veranstalter sollte eine Person bestimmt werden, die als Ansprechpartner/-in gegenüber der Presse auftritt. Sie sollte alle Presseaktivitäten koordinieren und persönlichen Kontakt zu den Redaktionen aufbauen. Am Tag selbst organisiert sie das Pressegespräch oder die Pressekonferenz und steht für alle Anfragen zur Verfügung. Sie sollte über Basiswissen zum Thema Unfallverhütung verfügen, die Experten kennen und Interviewpartner vermitteln.

Gehen Sie auf die spezifischen Interessen Ihrer jeweiligen Kontaktperson bei der Presse ein, berücksichtigen Sie die Arbeitsabläufe in den Redaktionen (lieber nicht am späten Nachmittag anrufen!), passen Sie sich so weit wie möglich dem grundsätzlich hohen Arbeitstempo der Journalisten an (nur prompte Informationen finden mit Sicherheit Eingang in die Berichterstattung), und scheuen Sie sich nicht vor dem „Klinkenputzen“, also beharrlicher Kontaktarbeit – es lohnt sich!

Pressemitteilung

Die Pressemitteilung ist die Basis jeder Pressearbeit. Hier gehören die Fakten wie Termin, Ort, Zeit, Motto und die Namen der Veranstalter hinein. Sie sollte mit allen Beteiligten abgestimmt werden und ca. vier Wochen vor der Veranstaltung fertig sein. Um für eine öffentliche Veranstaltung zu werben, muss die Pressemitteilung ca. zwei Wochen vorher an alle lokalen und regionalen Medien wie Hörfunk (Lokalradio), Zeitungen, Anzeigenblätter und Fernsehen (Regionalfenster) verschickt werden.

Pressemitteilung – was ist zu beachten?	OK
· Eine DIN A4-Seite mit 40 Zeilen, max. 70 Anschläge, Abstand 1,5-zeilig	
· Zentrale Inhalte immer an den Anfang, Ort und Zeit, hierauf folgen nähere Umstände usw.	
· Nur Tatsachen; Meinungen als Zitate formulieren	
· Namen: Vor- und Zuname, ggf. Titel, Institution/Funktion; nicht „Herr“ oder „Frau“	

Eine Muster-Pressemitteilung zum Kindersicherheitstag 2004 können Sie von unserer Webseite www.kindersicherheit.de/html/safekids2004.html herunterladen.

Pressemappe und Presseaktionen

Die Pressemappe wird bei einer Pressekonferenz verteilt und Journalisten zugesandt, die nicht zur Pressekonferenz oder zur Veranstaltung kommen können. Sie kann auch sinnvoll sein, wenn keine Pressekonferenz stattfindet. Sie enthält z.B.

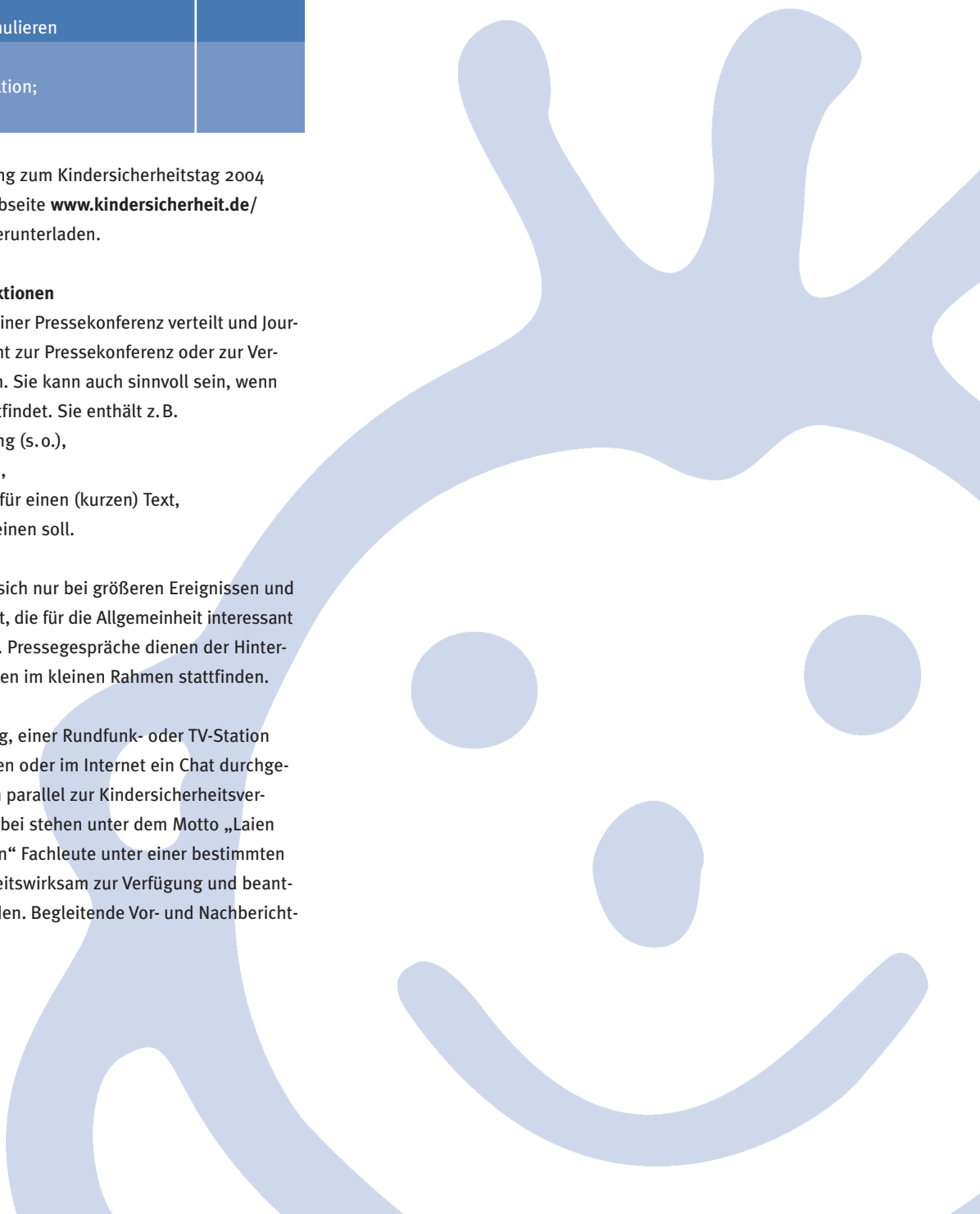
- eine kurze Pressemitteilung (s.o.),
- Hintergrundinformationen,
- Foto mit einem Vorschlag für einen (kurzen) Text, der unter dem Foto erscheinen soll.

Pressekonferenzen lohnen sich nur bei größeren Ereignissen und wenn wirklich eine Neuigkeit, die für die Allgemeinheit interessant ist, verkündet werden kann. Pressegespräche dienen der Hintergrundinformation und können im kleinen Rahmen stattfinden.

Zusammen mit einer Zeitung, einer Rundfunk- oder TV-Station können auch Telefonaktionen oder im Internet ein Chat durchgeführt werden. Diese können parallel zur Kindersicherheitsveranstaltung stattfinden. Hierbei stehen unter dem Motto „Laien fragen – Experten antworten“ Fachleute unter einer bestimmten Telefonnummer öffentlichkeitswirksam zur Verfügung und beantworten Fragen der Anrufenden. Begleitende Vor- und Nachberichterstattung ist sinnvoll.

Und schließlich: Ihr Bericht

Sie haben eine erfolgreiche Sicherheitsaktion durchgeführt. Natürlich interessiert uns, welche Erfahrungen Sie gemacht haben. Wir wollen für künftige Aktivitäten lernen! Und schließlich sollen Ihre Erfahrungen denen zugute kommen, die in Zukunft in einer anderen Stadt auch einen Kindersicherheitstag durchführen. Schreiben Sie uns einen Bericht, wie der Tag bei Ihnen abgelaufen ist, und vor allen Dingen, wie die Kinder und Eltern reagiert haben. Welche Anregungen können Sie geben? Was haben Sie an Neuigkeiten erfahren? Wir freuen uns auf Ihren Bericht. Bitte schicken Sie uns auch Fotos und Medienveröffentlichungen. Es besteht auch die Möglichkeit, Ihren Bericht in einem vorbereiteten Fragebogen direkt online auszufüllen. Sie finden ihn auf unserer Homepage unter www.kindersicherheit.de/html/safekids2004.html.



AKTIONSIDEEN

Wenn Sie eine Veranstaltung planen, so sollten Sie sich für ein oder mehrere Themen entscheiden, die im Rahmen Ihres Aktionstages behandelt werden sollen. Einige Kooperationspartner können Ihnen unter Umständen bei der Abdeckung von Themen helfen, z. B.:

- Thema: Geschicklichkeit und Vorsicht im Straßenverkehr
Viele Verkehrswachten haben die Möglichkeit, einen Roller- und/oder Fahrradparcours auszurichten.
- Thema: Wassersicherheit/Prävention von Ertrinkungsunfällen
Die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft verfügt über Aktionsstände und Informationsmaterialien.
- Thema: Brandschutz
Die Feuerwehr kann sich ggf. mit der Besichtigung eines Feuerwehrautos, mit der Demonstration von Brandgefahren oder einem Aktionsstand zur Absetzung von Notrufen einbringen.
- Thema: Erste Hilfe
Die Rettungsorganisationen bieten Programme zur Ausbildung von Ersthelfern. Mit praktischen Beispielen für Kinder zur Ersten Hilfe, mit einem Rettungswagen oder mit einem Infostand können Sie Ihre Veranstaltung bereichern.
- Thema: Unfallverhütung allgemein
Die Gemeinde-Unfallversicherungen haben die Aufgabe, Unfälle in Kindergärten und Schulen zu verhindern. Ihre Unfallkasse könnte z.B. Geschicklichkeitsspiele, Koordinations- und Wahrnehmungsübungen anbieten.
- Thema: Vergiftungen
Die Giftnotrufzentralen oder aktive Kinderkliniken sind für diesen Bereich sehr qualifiziert. Vielleicht erklären sie sich bereit, sich mit Informationsmaterial oder einem Infostand zu beteiligen.

Sicherheitsparcours für Kinder und Eltern

Darüber hinaus bieten sich aber auch für Sie viele Möglichkeiten, diese Themen ohne großen Aufwand selbst abzudecken, wenn Sie über die entsprechende Anzahl von freiwilligen, engagierten Helfern verfügen. Einige Beispiele haben wir im Folgenden zusammengestellt:

STATION 1:

GEFAHREN IM HAUSHALT

Thema: Augenmerk auf Kinder, Schutzmaßnahmen ergreifen

Zielgruppe: Eltern und Kinder

Kleinkinder lassen in der Wohnung nichts unentdeckt. Sie erforschen krabbelnd und kletternd jede Ecke. An diesem Aktionsstand, bei dem verschiedene Module miteinander kombiniert werden können, sollen Eltern auf die häufigsten Gefahren im Haushalt aufmerksam gemacht werden. Gleichzeitig soll ihnen an einprägsamen Beispielen verdeutlicht werden, wie wichtig es ist, Kinder in Gefahrensitua-

tionen nicht aus den Augen zu lassen und vorbeugende Sicherheitsmaßnahmen zu ergreifen.

MODUL:

Sturzgefahren bannen

An diesem Aktionsstand sind ein Wickeltisch, eine Babywippe, eine Babytragetasche und eine Lauflernhilfe aufgestellt. An den einzelnen Produkten werden die Gefahren verdeutlicht:

Sturz vom Wickeltisch

Vorbeugung: Das Kind nie unbeaufsichtigt lassen. Alle Wickelutensilien vorher in Griffnähe bereitstellen. Wenn es an der Tür klingelt, ein Geschwisterkind ruft o. Ä., das Kind mitnehmen oder auf den Boden legen. Der Wickeltisch sollte ringsum einen ca. 20 cm hohen Seitenrand haben. Dabei auch bedenken, dass durch die Wickelaufgabe die Randhöhe vermindert wird! Achtung, wenn Kinder feucht oder eingeölt sind – sie können leicht aus den Händen gleiten. Der Boden um den Wickeltisch sollte sicherheitshalber mit Teppich ausgelegt sein.

Sturz aus der Babywippe, der Autositzschale oder der Kindertragetasche

Vorbeugung: Das Kind sollte immer angeschnallt sein. Niemals die Wippe, die Sitzschale bzw. die Kindertragetasche unbeaufsichtigt auf einem Tisch oder Stuhl stehen lassen. Sie könnte herunterfallen, wenn jemand versehentlich dagegen stößt oder sich das Kind stark bewegt. Kinder sind oft schon einen Entwicklungsschritt weiter, als es den Eltern bewusst ist – neue motorische Fähigkeiten bedeuten zugleich neue Risiken!

Sturz mit der Lauflernhilfe („Gehfrei“)

Vorbeugung: Grundsätzlich auf Lauflernhilfen verzichten. Sie verfügen zwar über Prüfsiegel (z. B. GS-Zeichen), sind aber nicht „kindersicher“. Kinder erhalten mit der Lauflernhilfe eine nicht altersgerechte Mobilität. Sie werden sehr schnell und stürzen mit der Lauflernhilfe über Türschwellen oder gar die Treppe hinunter. (Kinder-)Ärzte, die Stiftung Warentest und die BAG Mehr Sicherheit für Kinder raten ausdrücklich vom Gebrauch ab!

Demonstrieren Sie anschaulich, wie es zu Sturzunfällen kommt:

... mit einer Puppe, die auf dem Wickeltisch liegt, können die Bewegungen des Kindes nachgestellt werden.

... mit der Babywippe, die sich durch Wippen an den Rand des Tisches/Stuhls bewegt.

... mit einem Hindernis, bei dessen Überrollen die Lauflernhilfe umkippt.

MODUL:

Mit Wissen und Umsicht Vergiftungen verhindern

Die giftigsten Pflanzen (je nach Jahreszeit auch Pilze) sowohl aus dem Garten als auch aus der Wohnung werden zusammengetragen und den Eltern gezeigt. Nicht alle Erwachsenen kennen die Namen

der giftigen Pflanzen, das Aussehen können sie sich aber leicht einprägen. Auch Kinder sind für derartige Anschauungsbeispiele sehr aufgeschlossen.

Darüber hinaus sollten typische Fehler ggf. auch mit Beispielen erläutert werden:

- keine giftigen Flüssigkeiten in Getränkeflaschen umfüllen, diese sehen für ein Kind sehr ähnlich aus wie Softgetränke (nebeneinander stellen).
- Keine Pillen auf dem Nachttisch oder im Badezimmer liegen lassen. Sie sehen für Kinder aus wie Bonbons (nebeneinander legen). Tabletten niemals „Bonbons“ nennen, um die Einnahme für das Kind attraktiver zu machen.
- Zigaretten oder -kippen niemals in die Hände von kleinen Kindern gelangen lassen. Nikotinvergiftungen gehören zu den häufigsten Vergiftungen und sind für Säuglinge und Kleinkinder lebensgefährlich.

Weiterhin können die wichtigsten Hinweise für die Erste Hilfe im Notfall gegeben werden, u. a. der Hinweis, wo Eltern anrufen sollten und wie der Notruf abgesetzt wird.

MODUL:

Verbrühungen und Verbrennungen vermeiden

Infostand mit praktischen Beispielen

Schon eine Tasse heißer Kaffee kann 30% der Hautoberfläche von Säuglingen verbrühen. Da die Haut von Kindern dünner ist als die von Erwachsenen, reichen schon Temperaturen von 52 Grad, um die Haut zu schädigen. Deshalb niemals beim Stillen oder mit einem Kind auf dem Schoß heiße Getränke zu sich nehmen. Auf Tischdecken verzichten, da sie von Kleinkindern herabgezogen werden können und mit ihnen die heiße Suppe, der Tee o. Ä.

Demonstration mit einer Puppe, die übergossen wird. Wie großflächig sich die Flüssigkeit über die Puppe ergießt, wird die Zuschauer erstaunen. Einige Haushaltsprodukte bringen ein besonderes Verbrühungsrisiko mit sich: Wasserkocher, Friteusen, Samowar u. Ä. dürfen nicht in Reichweite von Kindern aufgestellt werden. Ihre Kabel dürfen nicht herunterhängen. Sie sollten stolperfrei und unerreichbar angebracht werden!

Darstellung, wie schnell z. B. durch Ziehen am Kabel ein elektrischer Wasserkocher herunterfallen kann. Dabei kann geprüft werden, ob der Deckel sich beim Herunterfallen öffnet und das Wasser herausfließt (bei älteren Modellen) oder ob der Wasserkocher geschlossen bleibt. Veranschaulichung von riskantem Verhalten beim Kochen: der Stieltopf oder die Pfanne, der/die über den Tisch (Herd) hinausragt.

Informationen zum Thema Rauchmelder können das Thema „Verhütung thermischer Verletzungen“ abrunden. Rauchmelder signalisieren frühzeitig den Ausbruch eines Wohnungsbrandes –

sie können Leben retten! In der Bundesrepublik sind nur 7% der Wohnungen mit Rauchmeldern ausgestattet – im Gegensatz etwa zu Schweden und den USA, wo in mehr als 70% der Haushalte Rauchmelder eingebaut sind. Detaillierte Informationen, Produktempfehlungen und Infolyer zum richtigen Verhalten im Brandfall – auch in türkischer Sprache – sind unter www.rauchmelder-lebensretter.de erhältlich.

MODUL:

Messer, Gabel, Schere, Licht

Fühlsack

In einem Sack befinden sich gefährliche und ungefährliche Gegenstände, die die Besucher ertasten sollen, z. B. Streichholzschachtel (sicherheitshalber ohne Inhalt), Schnuller, Batterie, Schwamm, Taschenmesser, Plastiktasse, (leeres) Feuerzeug, Blisterpackung mit (ungefährlichen, z. B. Vitamin-)Tabletten, Plastiktüte, Löffel, Fön, Pflaster, Walnuss etc. Im Gespräch wird vertieft, warum der betreffende Gegenstand gefährlich ist, gefährlich werden kann oder eindeutig als unbedenklich zu bewerten ist. Hier können sich gleichermaßen Eltern wie Kinder beteiligen. Ein wichtiger Effekt neben der Identifizierung von Gefahrenquellen ist die Erfahrung, dass personale Kommunikation präventiv wirksam werden kann.

Maltisch

An einem Maltisch sollen Kinder von zwei bis acht Jahren auf einem Malbogen alle gefährlichen Gegenstände rot anmalen. Bei der BAG sind Kopiervorlagen erhältlich, Download auch aus dem Internet unter www.kindersicherheit.de/html/safekids2004.html.

Für größere Kinder können bei der BAG gegen Erstattung der Portokosten bunte Rätselhefte zum Thema „Unfälle in der Freizeit“ bestellt werden.

STATION 2:

SLALOM LAUFEN UND BALANCIEREN

Thema: Bewegungsabläufe trainieren

Zielgruppe: Kinder ab 4 Jahren

Wer laufen kann, will die Welt entdecken. Manchmal geht es bei Kleinkindern schon ziemlich wild zu. Es wird herumgetobt, Fangspiele sind an der Tagesordnung. Um unnötige Sturzunfälle zu vermeiden, müssen Kinder neue, ungewohnte Bewegungsabläufe ausprobieren und üben. Am besten lernen sie das Ganze spielerisch. Richten Sie auf dem Kindersicherheitstag einen Parcours ein, z. B. mit Markierungskegeln oder Plastikflaschen, die mit Sand gefüllt sind. Die Kinder erhalten die Aufgabe, auf einem Löffel einen Tennisball sicher durch diesen Parcours zu balancieren. Dies kann beliebig variiert werden: vorwärts gehen, rückwärts gehen, zwischendurch eine Drehung machen oder über Hindernisse steigen. Eine weitere Übung, die Spaß macht und auch einen Lerneffekt

hat, ist das Balancieren. Lassen Sie auf dem Kindersicherheitstag die Kleinen über unterschiedlich dicke Seile oder Fahrradschläuche balancieren. Eine andere beliebte Balancierübung kann mit einem Brett, das auf einer Rolle fixiert und dadurch zu einer Wippe wird, durchgeführt werden. Alle Übungen werden von einer Aufsichtsperson – am besten ein/e Übungsleiter/-in (z. B. vom örtlichen Turnverein, von der örtlichen Schule) – begleitet.

STATION 3:

TORWARTSPIEL

Thema: Fallen üben, Bewegungsabläufe trainieren

Zielgruppe: Kinder ab 4 Jahren

Fußball, die Sportart Nummer eins, ist auch bei Kindern sehr beliebt. Es sind aber gerade die dynamischen Sportarten, bei denen es zu Ausrutschen, Rempelen oder Stolpern kommt. Sprechen Sie eine/n Übungsleiter/-in oder den Trainer der örtlichen Fußballmannschaft an, ob er Ihnen beim Kindersicherheitstag helfen kann. Dieser Experte kann den Kindern demonstrieren, wie der Profi sich vor Unfällen schützt. Selbstverständlich trägt er Schienbeinschoner, der Torwart natürlich zusätzlich noch Handschuhe. Der Trainer kann den Kindern beibringen, wie sie richtig fallen und abrollen, damit Verletzungen vermieden werden.

Der kleine Torwart soll lernen, wie er sicher einen Ball fängt. Dazu rollt, schießt oder wirft der Turnlehrer ihm den Ball (am besten Softball oder Wasserball) zu. Eine (Weichboden-)Matte wird als Schutz eingesetzt. Sprechen Sie mit dem Übungsleiter oder Trainer, ob er Ihnen für den Kindersicherheitstag ein Trainingstor und Matten zur Verfügung stellen kann.

STATION 4:

FREIZEITSPORT UNTER SICHEREN BEDINGUNGEN

Thema: Schutzkleidung tragen, Bewegungsabläufe trainieren

Zielgruppe: Kinder ab 4 Jahren

Roller, Inlineskates, Skateboards und Fahrräder sind beliebte Spiel- und Sportgeräte von Kindern. Sie erfordern ein hohes Maß an Geschicklichkeit und Gleichgewicht. Gerade bei Kindern sind diese Fertigkeiten noch nicht vollständig ausgebildet. Umso wichtiger ist es, sie in geschütztem Raum (z. B. auf einer Spielstraße) zu üben. Mit der entsprechenden Schutzkleidung kann dabei unnötigen Verletzungen vorgebeugt werden.

Für diese Aktion schlagen wir Ihnen eine Zweiteilung vor:

A. Beratung hinsichtlich der Schutzkleidung.

B. Geschicklichkeitsparcours für Roller, Fahrräder, Inliner und/oder Skateboards.

A. Beratung

Das Tragen von Schutzkleidung mindert das Risiko, sich beim Freizeitsport schwere Verletzungen zuzuziehen, erheblich. Wichtig ist, dass das Tragen von Schutzkleidung für die Kinder selbstverständlich wird.

Die Schutzausrüstung sollte an Größe und Gewicht des Kindes angepasst sein, intakt sein und komplett zum Einsatz kommen. Der **Helm** schützt den Kopf beim Fallen. Dies kann unter Umständen lebensrettend sein. Er muss individuell eingestellt werden, damit er fest sitzt. Beim Inline-Skaten können neben den speziellen Skaterhelmen auch runde Fahrradhelme benutzt werden – nicht jedoch Helme in Tropfenform, da sie für das Inlinern typische Rückwärtsfallen keinen ausreichenden Schutz bieten.

Knieschoner müssen perfekt sitzen, ohne abzuschneiden. Am besten sitzen sie mit einem Strumpf, der über das Bein gezogen wird – Klettverschlüsse allein verhindern das Verrutschen nicht zuverlässig. **Ellenbogenschoner** sollten ebenfalls mit einem Strumpf über den Arm angezogen werden. **Handgelenkschoner** schützen vor Schrammen, Verstauchungen oder gar Brüchen. Allerdings müssen sie richtig eingesetzt werden. Daher ist „Sturz- und Falltraining“ eine wichtige Übung für Anfänger!

Eine gute Möglichkeit für Sie als Veranstalter ist es, mit einem Sportgeschäft zu kooperieren. Hier kann man Sie beraten und Ihnen Demonstrationsmaterial zur Verfügung stellen. Eventuell erklärt sich auch ein Verkäufer bereit, am Kindersicherheitstag teilzunehmen. Er kann dann eine „TÜV-Untersuchung“ durchführen, denn vielfach kaufen Eltern ihren Kindern nur einmal einen Fahrradhelm oder Protektoren. Diese werden dann über lange Zeit benutzt, haben evtl. schon einen wuchtigen Aufprall hinter sich und sind nicht mehr sicher.

Wie wichtig ein Fahrradhelm ist, können Sie an einem sehr einprägsamen Beispiel erklären. Wenn Sie eine Melone aus Stehhöhe auf den Boden fallen lassen, wird diese zerplatzen. Eine Melone, die in einen Schutzhelm eingebunden ist, wird den Fall schadlos überstehen.

B. Geschicklichkeitsparcours

Als Mitmachaktion für Kinder wird ein Parcours mit Markierungskegeln (oder auch Plastikflaschen mit Sand) aufgebaut, die umfahren, aber nicht berührt werden dürfen. Es geht nicht in erster Linie darum, möglichst schnell zu sein, sondern vielmehr darum, möglichst sicher den Parcours abzufahren. Der Schwierigkeitsgrad kann durch die Entfernung der Kegel variiert werden. Ggf. kann auch ein Hügel (mit dem Fahrrad, Roller), eine Wippe oder ein Hindernis (mit Inlinern oder Skateboard) überfahren werden. Natürlich darf der Parcours nur mit der entsprechenden Schutzkleidung befahren werden. Das bedeutet, dass Sie die notwendigen Sportgeräte und Schutzausrüstungen in den verschiedenen Größen und in ausreichender Menge beschaffen müssen, was

recht aufwändig sein kann. Alternativ können Sie die Kinder im Vorfeld einladen bzw. die Aktion in der Presse ankündigen und auffordern, alles selbst mitzubringen.

Fragen Sie bei Ihrer regional ansässigen Verkehrswacht, ob sie Sie bei diesem Parcours unterstützen kann. Auch sollten Sie eine Rettungsorganisation einbinden, die im Notfall Erste Hilfe leisten und über Erstmaßnahmen bei Sturzunfällen beraten kann.

STATION 5: SPRINGEN

Thema: Gefahren erkennen, Fallen üben
Zielgruppe: Kinder ab 3 Jahren

Kinder klettern auf Bäume, Garagen oder Mauern, ohne sich darüber Gedanken zu machen, wie und wo sie wieder herunterkommen sollen. Mit der Springspielaktion sollen die Kinder lernen, selbst Gefahren zu erkennen, indem sie die Höhe einschätzen lernen und noch zusätzlich verschiedene Untergründe (Bodenbeschaffenheiten) kennen lernen.

Wenn Sie Kontakt zum Sportamt oder zu einem Sportverein haben, fragen Sie, ob Sie Kästen und Weichbodenmatten ausleihen können. Da man die Kästen in unterschiedlichen Höhen aufbauen kann, können Sie den Kindern vermitteln, methodisch Höhen wahrzunehmen und sich beim Überwinden von Hindernissen gegenseitig zu helfen und zu sichern. Das Beste wäre natürlich, wenn ein Sportlehrer Ihnen bei diesen Übungen helfen und die Kinder beraten könnte.

Die Kinder sollen auf unterschiedlich hohe Kästen klettern und sich dann überlegen, von welcher Höhe aus sie auf welchen Untergrund problemlos springen können. Folgende Möglichkeiten bieten sich den Kindern:

- auf einen niedrigeren Kasten herunterklettern und ggf. von dort aus herabspringen,
- auf den Betonboden springen,
- auf den Sandboden springen,
- auf die Wiese springen,
- auf die Weichbodenmatte springen.

Welche und wie viele der genannten Absprungmöglichkeiten Sie anbieten, hängt von dem Angebot an unterschiedlichen Bodenbeschaffenheiten Ihres Veranstaltungsortes ab. Gegebenenfalls reichen schon die drei Alternativen: heruntersteigen, Beton und Weichbodenmatte. Alternativ können Sie auch im Baumarkt 4 Kanthölzer, Maße: 100 cm x 10 cm x 10 cm, kaufen und diese zu einem Quadrat zusammenschrauben. Jeweils ein Viertel des entstandenen Raumes füllen Sie mit Sand, Rollrasen, Kies und einer Gehwegplatte aus. So können die Kinder Untergründe erfühlen und sich vergewissern, dass es manchmal besser ist, lieber wieder herunterzuklettern als herunterzuspringen.

Generell benötigtes Material (für alle Stationen)

- Tisch zur Auslage von Infomaterial
- Klappstühle für Standpersonal und evtl. Besucher
- Sonnenschirme
- Regenschutz
- Informationsmaterialien
- Abfallbehälter

STATION 6:

**FUNSPORT-TRIATHLON DER BAG
MEHR SICHERHEIT FÜR KINDER E.V. –
EINE ATTRAKTIVE, ABER KOSTSPIELIGE
VARIANTE ODER ERGÄNZUNG**

Im vergangenen Jahr hat die BAG einen „Funsport-Sicherheits-Triathlon“ entwickelt, der ausgeliehen werden kann. Er besteht aus drei Elementen:

- einer Kletterwand,
- einem Inlinerparcours und
- einem Mountainbikeparcours.

Ziel des Sicherheits-Triathlons ist, den Kindern den Spaß an der Bewegung zu vermitteln, ihnen die Gelegenheit zu bieten, neue Sportarten kennen zu lernen (Klettern) und ihre Fähigkeiten unter sicheren Bedingungen zu testen. Das geschulte Personal beaufsichtigt die Kinder, zeigt ihnen den richtigen Umgang mit der Schutzausrüstung und gibt ihnen Tipps, wie sie ihre Fähigkeiten verbessern und sich sicherer verhalten können. Infotafeln informieren Aktive und Zuschauer über die wichtigsten Maßnahmen zur Vermeidung von Unfällen bei den drei Sportarten.

Der Parcours ist gedacht für Kinder und Jugendliche zwischen 7 und 14 Jahren.

Da der Transport und Aufbau recht aufwändig sind, lohnt sich die Ausleihe nur für große Publikumsveranstaltungen (ab etwa 5.000 Besuchern). Benötigt wird eine Fläche von ca. 15 x 15 m (Inliner: 5 x 10 m [mindestens] Mountainbike: 5 x 10 m [mindestens] und Kletterfels: 4 x 4 m). Die Kosten für das Gesamtpaket betragen 3.650 Euro zzgl. MwSt., Transport und Übernachtung (des Personals).

Bei Interesse an dem Parcours oder einzelnen Elementen des Parcours können Sie sich direkt mit der von der BAG beauftragten Agentur **A.K.Z.E.N.T.E GmbH** in Verbindung setzen.

A.K.Z.E.N.T.E GmbH
Maybachstraße 155
50670 Köln
Telefon 0221 469 8625
Telefax 0221 469 8630
www.akzente-event.de

Projekttag mit Kindern und Jugendlichen

Der Schwerpunkt Unfallprävention lässt sich sehr gut im Rahmen von Projekttagen oder einer Projektwoche bearbeiten. Das jeweilige Thema kann umfassend und sehr vielfältig mit praktischen Inhalten, Übungen, Besuchen, Liedern, Rollenspielen und Bildern aufbereitet werden. Es bietet sich unter Umständen auch an, als Referenten einen oder mehrere externe regionale Partner anzusprechen, z. B.:

- die unfallfreie Schule: Die Schüler gehen in kleinen Gruppen als „Unfallpolizei“ durch die Schule und decken Gefahrenstellen auf: auf dem Schulhof, in der Schulklasse, in der Sporthalle, in der Pause (Raufereien) und im Unterricht. Sie überlegen sich gemeinsam, wie die Unfälle vermieden werden können, und versuchen schon erste Maßnahmen umzusetzen. Als Kooperationspartner kann die zuständige Unfallkasse angesprochen werden. (Checklisten der Rheinischen Unfallkasse: www.sichere-schule-nrw.de. OPUS – Offenes Partizipationsnetz und Schulgesundheit: www.opus-nrw.de/opus/opus.htm).
 - Das Thema Giftpflanzen kann besonders attraktiv gestaltet werden, wenn es gemeinsam mit den Themen „Heilpflanzen“ und „Kräutern“ erarbeitet wird. Für die Kinder ist interessant, wo die Pflanzen zu finden sind, wie sie wirken und wie und wann sie verwendet werden. In diesem Zusammenhang kann darauf eingegangen werden, welche Pflanzen und Pflanzenteile besonders giftig sind und wie man in einem Notfall bei drohenden Vergiftungen reagieren sollte.
- Um den Lebensraum der Pflanzen kennen zu lernen, bietet sich der Besuch eines botanischen Gartens an.
- Für die Einführung zur Ersten Hilfe kann das Jugendrotkreuz oder die Johanniter-Unfall-Hilfe als Anbieter des Schulsanitätsdienstes angesprochen werden. Neben der Vermittlung von Kenntnissen und Fähigkeiten der Ersten Hilfe sollte das Thema der Vorbeugung von Unfällen besprochen werden. Die Kinder sollen selbstständig Gefahrensituationen und Unfallquellen in der Schule aufdecken und Vorschläge erarbeiten, wie diese Orte oder Situationen gesichert werden können.
 - Zum Thema Fahrrad fahren kann die regionale Verkehrswacht oder die Polizei angesprochen werden. Sie können einen Fahrradsicherheitscheck durchführen und den Fahrradführerschein abnehmen.
 - Zum Thema Inlinern kann ebenfalls der Kontakt mit der Verkehrswacht oder einem regionalen Anbieter von Anfängerkursen gesucht werden. So können die Schüler das richtige Bremsen und Stürzen lernen, ohne sich zu verletzen. Mit einem Parcours können die neu erworbenen Fähigkeiten ausgetestet werden.

Zur Vorbereitung der Projektwoche ist Infomaterial zu finden unter www.lernwerkstadt.de und www.dea-mediathek.de.

Medienereignis: Spielplatzbegehung mit einem Experten

Das Thema Sicherheit auf Spielplätzen soll so aufbereitet werden, dass es einen prominenten Platz in der regionalen Presse erhält. In der Information an die Presse wird über häufige Mängel auf Spielplätzen berichtet – verbunden mit der Einladung, an einer Spielplatzbegehung mit Experten (Sicherheitsfachleuten z. B. vom TÜV oder der BAD Gesundheitsvorsorge) teilzunehmen. Es wird eine Mängelkarte erstellt,

- für die mit medialer Unterstützung ein Sponsor gesucht wird, der sich bereit erklärt, die Mängel zu beheben und eine Patenschaft für diesen Spielplatz zu übernehmen.
- die ein bereits gefundener Sponsor innerhalb eines vorgegebenen Zeitraums (z. B. 2 Monate) „abarbeiten“ will. Bei einem zweiten Ortstermin wird der Spielplatz den Kindern wieder zum Spielen übergeben. Wiederum kann diese Gelegenheit zur Information der Öffentlichkeit über das Thema Spielplatzsicherheit genutzt werden.
- die dem zuständigen Betreiber vorgelegt wird. Dieser wird um Stellungnahme gebeten. Nach einiger Zeit wird der Spielplatz wieder besucht und kontrolliert, ob die Mängel beseitigt worden sind. Auch hierbei besteht die Möglichkeit, über die Sicherheit auf Spielplätzen erneut zu berichten.

Die BAG-Flyer „Spielplatzcheck für Eltern“ und „Merkblatt für Spielplatzbetreiber“ können als Begleitmaterialien genutzt werden.

Elternabend im Kindergarten oder Vortrag im Rahmen einer Informationsveranstaltung

Viele Institutionen richten Elternabende oder sonstige Informationsveranstaltungen zur Kinderunfallprävention aus. Das Interesse von Eltern und Betreuungspersonen, teilweise auch von Fachleuten, ist nach Erfahrung der BAG nach wie vor groß, ebenso der Aufklärungsbedarf. Vorbereitete PowerPoint-Präsentationen können für potenzielle Referenten/-innen eine Arbeitserleichterung sein oder als Anregung und Ergänzung genutzt werden.

Zu diesem Zweck finden Sie zwei unterschiedliche Präsentationen zum Herunterladen auf der BAG-Homepage unter www.kindersicherheit.de/html/safekids2004.html. Je nach Zielgruppe ist die Darstellung mehr alltagsbezogen oder wissenschaftlich orientiert.

Sicherheitstipps der BAG auf einen Blick

Damit Sie im persönlichen Gespräch mit Eltern oder anderen Bezugspersonen konkrete Sicherheitshinweise geben können, haben wir für Sie die wichtigsten Ratschläge für den praktischen Alltag zusammengestellt. Sie können die Liste unter Beifügung eines frankierten Rückumschlags (0,55 Euro) bei der BAG Mehr Sicherheit für Kinder e.V., Heilsbachstraße 13, 53123 Bonn, anfordern oder unter www.kindersicherheit.de/html/safekids2004.html downloaden. Die Sicherheitstipps gibt es auch in türkischer und russischer Sprache.



Bundesarbeitsgemeinschaft
Mehr Sicherheit für Kinder e.V.

Heilsbachstraße 13, 53123 Bonn
Telefon 0228 289808-55
Telefax 0228 289808-60
info@kindersicherheit.de
www.kindersicherheit.de